

Christen reserviert sind, sondern allen Menschen um uns herum. Indem wir den Armen und Notleidenden um uns herum helfen, fühlen wir, dass wir das Gebot Christi erfüllen, der uns lehrte, unseren Nächsten zu lieben wie uns selbst.

Heilung ermöglichen

Im Kontext Pakistan gibt es so viele Orte und Situationen, die der Heilung bedürfen. Es geht darum, den Respekt füreinander zu fördern, das Verständnis füreinander und den Dialog unter Menschen unterschiedlicher Religionen, insbesondere zwischen Chris-

ten und Muslimen. In diesem Zusammenhang sehen wir sehr deutlich, dass unsere arme Kirche eine Kirche für die Armen ist. [...]

In Pakistan haben wir als arme Kirche für die Armen eine bedeutsame Rolle zu spielen. Das bedeutet, Salz der Erde und Licht der Welt zu sein, wie Jesus lehrte (vgl. Mt 5,13f). Dies ist es, wozu wir berufen sind. Wir müssen Licht schenken und wir dürfen niemals als Christen aufhören, Salz zu sein. Das ist unser Leben, und das ist das Leben der armen Kirche für die Armen in Pakistan. Gott segne Pakistan!

Gekürzter Nachdruck aus: Forum Weltkirche (vormals: KM - die katholischen Missionen), Herausgeber: Verlag Herder/missio Aachen; 132. Jahrgang, Juli/August 2013, S. 22-27 (www.forum-weltkirche.de).

Abdruck mit freundlicher Genehmigung.

Zum Autor

James Channan ist Ordensmann und Theologe, Direktor des Friedenszentrums der Dominikaner in Lahore. Er ist seit Jahrzehnten im interreligiösen Dialog aktiv und war über 15 Jahre Konsultor des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog sowie der vatikanischen Kommission für die Beziehungen mit Muslimen.

Gewalt in einer Burka

Eine Zeichentrick-Serie sorgt für Furore

Soofia Says

Eine neue Zeichentrick-Serie sorgt in Pakistan und weltweit für Furore. Die „Burka-Rächerin“ (eine lokale Produktion für Geo TV auf Urdu) ist die erste pakistanische Superheldin. Im regulären Job Lehrerin in der (fiktiven) Stadt Halwapur, kämpft Jiya (verkleidet in einer Burka, daher der Name) gegen alle, die dagegen sind, Mädchen in die Schule zu schicken. Oft setzt sie dabei Bücher als Wurfgeschosse ein. Pop-Sänger Haroon, der die Serie verantwortet, hat viel Zuspruch bekommen, aber auch Kritik von liberalen Kommentatorinnen, die sich hauptsächlich darüber mokierten, dass sich die Heldin in ihrem Kampf für die Mädchenbildung unter einer Burka verstecken muss. Unsere Kommentatorin, Fotokünstlerin und Bloggerin in Islamabad, sieht die Sache so:

Ich bin eine Frau, die sich Tag für Tag größte Mühe gibt, ihren Wert unter Beweis zu stellen und patriarchalen Mentalitäten die Stirn zu bieten. Eine der Eigenarten, die ich in diesem Bemühen entwickelt habe, ist eine Verehrung von Super-Heldinnen. Eine weibliche Ikone, die so richtig abgeht, erinnert mich an mein Alter Ego und befriedigt indirekt meine kranken Fantasien, ein paar Männern, mit denen ich so meine Erfahrungen gemacht habe, die eine oder andere

reinzuhauen. Als ich also von meinen Freundinnen hörte, dass in Pakistan eine Trickfilm-Serie mit Namen „Die Burka-Rächerin“ herauskommt, wurde ich neugierig. Hier sollte ich noch erwähnen, dass ich kein Fan der Burka oder des Kopftuchs bin.

Ich habe wohl schon mal die großartige Uma Thurman in *Kill Bill* gesehen oder auch die unglaublichen Sixpacks der Spartaner im Film *300* bewundert, aber meinem Kind er-

laube ich keine Gewalt als Unterhaltung. Mag es Heuchelei oder einfach nur meine Neigung, eine bessere Mutter zu sein, jedenfalls halte ich nichts von Zeichentrick-Helden, die Gewalt verherrlichen. Und ich kaufe meiner Tochter keine Spielzeuggewehre.

Ich will, dass sie weiß, dass physische Überlegenheit anderen gegenüber einen nicht zum Helden macht – wenigstens bis ich weiß, dass sie soweit ist, einen Film nur aus ästhetischen Grün-

den zu genießen, ohne von seiner „Botschaft“ der Gewalt beeinflusst zu werden. Und in diesem Punkt fällt die Burka-Rächerin eindeutig durch.

Ich gebe zu, dass Gewalt, ob religiöse, rassistische oder sexuelle, eine allgegenwärtige Realität ist, aber wenn man diese Gewalt für Kinder um der Einschaltquoten willen glorifiziert, und um einen internationalen Trend zu Geld zu machen, dann möchte ich mich lieber davon fernhalten.

Kommen wir zur Burka und der Idee dahinter: ich verabscheue sie, aber ich versuche, keinen Vorurteilen gegen Frauen Vorschub zu leisten, die sie tragen. Genauso wie ich von Burka-Trägerinnen keine Anfeindungen erwarte, bloß weil ich mich nicht für sie entscheide. Doch zuge-

geben, die Sache ist nicht ganz so einfach. Vom Burka-Verbot in europäischen Ländern bis zur Verwendung dieses Kleidungsstücks bei Selbstmordanschlägen, von ihrer Rolle als Frömmigkeitssymbol in manchen Kontexten zu der als Spiegelbild der Unterdrückung in anderen – die Burka wird weltweit heiß diskutiert. Wenn eine Superheldin die Burka anlegt, um zu „rächen“, habe ich gemischte Gefühle. Ich bin immer noch nicht darüber hinweg, wie Superman seine rote Unterwäsche auf seinem eng am Körper anliegenden Anzug trägt. Wie soll ich da meinen Frieden machen mit der „Verwendung“ einer notorischen religiösen Tracht in einer Fernsehserie für Kinder?

Bildung ist ein wichtiges Anliegen in der Dritten Welt, und Schulbil-

dung für Mädchen umso mehr. Aber seit Malala international Anerkennung gefunden hat, hat das Medien und Politik eine „positive“ Rechtfertigung für den Krieg geliefert. Man möge mich nicht falsch verstehen, ich bin strikt gegen Fundamentalismus und Terrorismus jeder Art und absolut für eine Bildung, die das Bewusstsein schärft; aber ich finde in der Tat, dass dieses Anliegen inzwischen ein politisches geworden ist, mehr als je zuvor.

Die Burka-Rächerin hat das Konzept von der „Bildung als Waffe“ auf ein völlig neues Niveau gehoben. So wörtlich auf ein neues Niveau, dass es meine Gefühle verletzt. Als Kind bekam ich Schelte, wenn ich mit einem Buch warf oder auch nur zufällig mit dem Fuß daran stieß. Mir wurde beigebracht, Worte und Wissen zu respektieren, ebenso wie meine Fähigkeit, diese aufzunehmen und zu nutzen. Die ganze Idee von Bildung als *Empowerment* basierte auf diesem Respekt vor dem „Guten“ darin. Ich wäre nie darauf gekommen, Bücher und Stifte als Knüppel oder Pfeile zu verwenden (Gott sei Dank!).

Es ist das Eine, Gewalt darzustellen, und etwas Anderes, die Symbole von Wahrheit und Aufklärung für diese Gewalt einzusetzen. Werden wir etwa morgen Zeichentrickfilme zeigen, in denen Mütter ihre Babys als Panzerfaust gebrauchen, um die strahlende Zukunft unserer Nation darzustellen? Hmm, ich hätte da vielleicht eine Idee...

*Übersetzung aus dem Englischen
von Thomas Bärthlein.*

*Erstveröffentlichung auf dem Blog Women
talk online, blogs.dw.de/womentalkonline.*

Zur Autorin

Soofia ist Kunstfotografin und lebt zurzeit in Islamabad. Ihr Werk dreht sich zumeist um Geschlechterrollen und deren vielfältige Interpretationen im Lichte von Religion und sozialen Normen.

Bild: UnicornBlack.com

